Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl

Band: 14 (1858)

Heft: 42

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Postheiri.

14. Bd. 1858.

№ 42. 16. Oktober.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Als wie so die Familie Immergrün auf das Inseli gefahren ist.

(Aus dem Tagebuch des alten Hilari.)

Kommt z'Elisi nundig wieder auf den Thurn aufen gerennt, daß ich bigopp glaubte, es sei ein Unglück daheim gepassirt und meine Alte, wo schon lang ein Bitzli an der Wassersucht gruxet, habe öppen gar zur Hebamme schicken gemußt. Aber z'Elisi chräit schon von weitem: Es kostet nummen drü Fränkli auf dem zwöiten Platz hin und her und wieder zuruck. Gäll, Vaterli, wir gehen auch auf z'Inseli am nöchsten Sundig?" —

Ist meiser ein Spottgeld drü Fränkli, wofür man zehn Stund weit Isebahn und vier Stund weit Dampfschiff reiten kann und das noch auf dem Engländerplatz. Das ist ein Schick, wo nicht so bald wieder ummen kommt, denk ich. Sustert kostet's mindestens fünf Fränkli, da hat man also per Mann, Weibervolk mitgerechnet, zwöi Fränkli puren Profit. Ein Narr wer nicht mitfahrt.

„Eh nu so de mira, wenn's muß gezwängt sein", — brühl ich z'Elisi an. Das rennt wieder z'hebigen Sprüngen vom Thurn oben aben, weil es sich für die Inseliparthei noch gschwind eine neue Crinoline machen muß.

Genossen also am Sundig unser Brötisli etwas beizeitener als sonst und verfügten uns dann zum Bahnhöfli aben, um den Extrazug am Viertel auf zwöi zu profitieren; nämlich ich mit der Alten, z'Elisi mit der Jumpfer Allbrtin, der Pangsiohnsfreundin, wo bei uns z'Wisiten ist, und z'hinderst der Eusebi, wo als belebter junger Mensch der Jumpfer Allbrtin ihren Dahlma nochenschleipfte. Nahm mir vor, wieder einmal recht breit zu hocken als reisender Engländer und hatte, um mir ein fürnehmeres Ähr zu verleihen, einen schwarzen Seidenhut aufgesetzt, so ich gekauft, da der erste Bischof eingestallirt worden und welchenjenigen ich sonst nur am Lieberhergottstag fürennehme. Der Eusebi, z'Elisi und d'Jumpfer Allbrtin hatten sich auch verabredet, numen französisch oder englisch mit einander zu dischkerieren, damit die andern frömden Reisenden auf dem zwöiten Platz sie für etwas Rechtes hätten halten sollen.

Aber der Mönsch denkt und der Isebahn lenkt. Wir hatten uns etwas zu lang an unserem Brötisli verplemperet. Jetz waren alle Wagönger, sogar die vom dritten Platz vollgestopft und zu der Wagenremise wo eigentlich hätte hier sein sollen, sei der Schlüssel vernistet, sagten sie. Helf, was helfen mag. Güterwagen her, in denen sonst die Marschangdisen umengekätzert werden, — Bänke hinein und nun einen, wer mitfahren will! Ob einer ein Zweitplätzler oder ein Drittplätzler sei, wird nicht mehr gelugt, haringegen so viel einen

gestungget, als einen mag. Mein Seidenhut von der ersten Bischofswichig bekam schon beim Einsteigen einen großen Buck. Aber am übelsten waren z'Elisi und seine Pangsiohnsfreundin z'weg. Da Alles so dick in einander gezwängt war, wie eingemachte Surseefischli, so konnten sich ihre Crinenlinen weder nitzig noch nach den Seiten ausspreiten; sothaner Maßen aber Mehrröhrli oder gar Uhrenfedern darin waren, so blohnten sie sich beim Sitzen obsig so hoch auf, daß der ganze Mensch mit sammt dem Gesicht und sogar das Hafendeckeli dahinter versteckt war und gar nichts zum Vorschein kam, als zwei Paar Strumpfbändli, zwei Paar Zügstifeli und zwüscheninnen Platz für Waden. Nachdem es Jedermann gesehen hatte, deckte ich der Wohlanständigkeit halber der Alten ihren Dubelgareh darüber.

Langten also nicht sowohl wie die Engländer, sondern vielmehr wie die Bundälli in unserem Waarenwagong in Nidau an. Hätte gern dem Gevatter Beck geschwind eine Wisite gemacht von wegen seinem Ihworner. Aber schon war der „Seeländer" bereit, in die See zu stechen, und wer mitwollte, mußte machen, daß er an Bord kam, — mit Eusebi zu reden, der beabsichtigt, bei der eidgenössischen Marine, wenn es einmal eine giebt, Schiffskapitän zu werden. War aber da erst ein rechtes Gestungg, fast noch ärger als auf dem Isebahn. In der Kajüte war ein Dampf, daß Bodenspränger darin lind geworden wären. Auf dem Verdeck stand Einer am Andern an, wie die Werkstängel in einer Bündten. Weßhalb z'Elisi und d'Jumpfer Allbrtin auf den Radkasten aufen kletterten. Wäre schon recht gewesen, aber ihre Crinenlinen gaben Vorschermen auf das Verdeck wie zwei ebenrechte Gartenbawilliung. Damit sich nicht öppen ein frömder Mönsch noch tiefer in unsere Familiengeheimnusse einenmische, als leider schon auf dem Isebahn geschehen, so stellte ich mich als vorsorglicher Familienvater selber mit der Alten und dem Eusebi unter die beiden Gartenbawilliung z'Schermen, bis wir endlich ohne weiteren Agsidang beim Inseli anlandeten.

(Schluß folgt.)

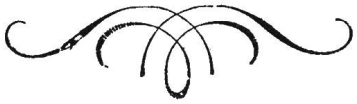
Neuer Grund, warum man dem großen Rüttlikneipppatrioten Trutmann 50,000 Fr. aus den Sparhäfen der eidg. Kinder geben soll.

Was weder dem Langenthaler-Verein, noch dem Luzerner Patrioten-Verein, noch dem Pius-Verein, noch dem katholischen oder reformirten Literaten-Verein je gelingen wird, die heterogensten politischen Meinungen zu vereinigen, das ist dem Patrioten Trutmann ganz allein gelungen.

Das Escher'sche Organ, die „N. Zürcher-Ztg." schwärmt für die 30,000 Fr., die Held Trutmann fordert; das Stämpfli'sche Organ, die „Berner-Ztg.", reitet kühn für den verkannten Patrioten Trutmann in die Schranken und fordert von den Eidgenossen baare 50,000 Fr. Das „Basler Tagblatt", Organ des jungen Basels oder irgend einer andern Jugend predigt für die Unterstützung des patriotischen spekulanten Trutmann.

Held Trutmann, mit diesen Vertheidigern darfst du kühn nicht nur alle opferbereiten Eidgenossen, sondern das ganze Jahrhundert der Dampfschiffe, Eisenbahnen, trains de plaisir 2c. in die Schranken rufen. Was sind die schwimmenden Eisenbahnen, die bengalisirten Wasserfälle des Gießbaches gegen deine Schlauheit? Man hat den Schwyzer-Bettler, der als Wilhelm Tell gekleidet, in der hohlen Gasse die Engländer anbettelte, verlacht; mit Recht. Dir blieb es vorbehalten, zu zeigen, wie Patriotismus, Gemeinnützigkeit und Sackpatriotismus neben einander nicht nur bestehen, sondern glänzen können.

Verkaufe das Rütli nur unter der Bedingung, daß statt der altmodischen, bornirten drei Telle die Bildsäulen der drei modernen Telle, deiner drei Vertheidiger von den drei Farben des schweizerischen politischen Regenbogens auf die Stellen gesetzt werden, wo die drei heiligen Quellen auf der Rüttlimatte entspringen. Damit Schnee und Regen die drei Eidgenossen nicht abwaschen, kannst du ihnen das bereits bestellte Pavillon aufsetzen.



Berliner in der Schweiz.

Friderike: Juck doch man, Jottlieb, die immense Schaar Jemsen dort oben!
Führer: Mit Verlaub, Madam, selbi Chüch und Geiße g'hörit nit uf Immensee, — sie g'hörit uf Küßnacht.

Feuilleton.

Ein neues Schauspiel, betitelt: Der eidg. Major.

Personen: Ein eidg. Major.
Wirthin.

Erster Akt.

(Ein wildes Thal, durch welches s. Z. Suwarov gezogen:)

Herberge.

Ein eidg. Major sitzt am Tisch.

Wirthin: Was ist dem Herr z'Nacht gfällig?
Eidg. Major: J will gäng ä Suppe.

Zweiter Akt.

(Am Morgen; in der Ferne Herdengeläute und in der Nähe Grunzen der Schweine.)

Wirthin: Und was will der Herr z'Morge ässä?
Eidg. Major: (Im Zimmer auf- und abgehend und sich die Brille wischend.) Thüm er gäng die Suppe, wo ni gester Abed ha übrig gla, wärme. Vorhang fällt.

Lagerblumen von Luciensteig.

Grüner (kommt flott angeraucht von Malans und begegnet einem Soldaten): „Ihr händ schönes Wetter, wenn Ihr Euch z'samme nähmet, so chönnet Ihr öppis lehre da obe!"

Soldat: „Wenn nur eusi Offizierer au schönes Wetter hätte i de Chöpfe, sie hätte bim Donner s'Lehre nöthiger als mir!"

Kampfscene bei Vilters.

(Die Appenzeller Batterie soll vorrücken zum Feuern.)

Hauptmann Brüllisauer: Jh lahme Chrüzdonner, forwärz ha i g'sait, bim Tüfel!

Trainsoldat: Ha gad glaubit, es gangi die Grüne a, wo üs im Weg g'standa!

Cantine des Fechters von Lutezien.

(Erste Woche.)

Soldat: Gänd mer e Wurst!
Fechter: Chost 40 Räppli.

(Zweite Woche.)

Soldat: Möchti a Wurst!
Fechter: Chost 35 Rappe.

(Nach der Rückkehr ins Lager.)

Soldat: Wa chost a Wurst?
Fechter: Zwanzig Rappe.

(Sonntag früh vor dem Abzug.)

Soldat: Will e Wurst mitnäh!
Fechter: Chost füfzäh Rappe.

Basilenser Feld-Recht.

(Ein Basler Civil besucht seine Bekannten im Lager und geht in die Offiziers-Cantine.)

Soldat (ihn sehend, geht ihm nach): Eh Adie Herr B., was bringe Si denn Nei's vo Basel?

Hauptmann Letailleur mit dem Rystebart, (auffahrend): Mache, daß ihr use kemme, Sakerment noch e mol, ihr wissed, do ine soll kai G'meine.

Soldat (gehend): Nit as billig, s'sitzt jo scho Ein dinne!

Bivouac bei Jenins.

Einige Jäger (treten am frühen Morgen ins Wirthshaus): Guata Tag, Frau Wirthin, lönd doch für uns e Chaffi mache und gänd uns derwil e Fläsche Wasser und Gläser!

Posthalterin: Holla, glaubet ihr, i well mi lasse zum Narre halte; wenn ihr Wasser suffe wänd, so blibet druß am Brunne, ihr Lappi!

Bivouac beim Hof Ragatz.

Häuptling Ottokar (für sich): Bi dem nasse Wetter sin d'Basler bim Eid nüt Alle im Biwuak, di will i jetzed verwütsche!

(Den Tomohawk schwingend, ruft laut): He da Feldweibel, machet mer en Appell!

Ein Beppi: Lose-n-ihr Manne, mer sin jo ebbe drißig do; bi Jedem, wo me-n-abeliest, rieft Eine: Hier! der Ottokar het e dichtige Glanz, und sieht is jo dopplet und dreifach!

(drängen sich in die Dunkelheit hervor und antworten für alle Abwesenden.)

Häuptling Ottokar: Was Donners, Alli da! däne Stroh-Hagle chan i das Mohl nüt ahn.

Telegraphische Depesche eines das Lager am Lauziensteig besuchenden Appenzeller-Bürgers an die Seinen:

„Hock in Malans,
Bin noch ganz.
Gut ist der Wein,
Komm Morgen nicht heim."

Wie in Zigritien das Unkraut der Quacksalberei und der Aster-Aerzte so üppig wuchert, beweist folgender der Wundschau in G. vorgelegte ärztliche Schein.

Krahnkenschein.

Endesunterzeichneter bescheihne das .... aus den Gemeinde ..... vonhaft im Deuffenwinkel, wegen starken Gliederschmerzen, und Krampfgleichsucht nicht fähig in ein Lager zu gehen und den Dienst für das Vatherland zu machen, weil er auf dem Marsch zurückgelassen werden muß.

beschiene

Wurst, Arths.

Appell an den schweizerischen Patriotismus.

Die Schweiz zählt 2½ Millionen Einwohner. Darunter sind mindestens 2 Millionen gute Patrioten. Jeder dieser Patrioten wird gern 5 Centimes opfern, damit auf dem „Rütli" keine Wirthschaft errichtet werde: macht Summa Fr. 100,000. — Bringt mir diese „bescheidene" Summe, Eidgenossen, und das „Rütli" soll von heut an Nationaleigenthum sein.

Trutthahn-Winkelwirth,
liberaler Urschweizer.

NB. Als uneigennütziger Patriot verpflichte ich mich gern. ebenfalls meine 5 Centimes an die Nationalsubskription beizutragen.

Noch ein Appell.

Eine Weibsperson von angenehmem Aeußern, welche urkundlich nachweisen kann, daß sie in direkter Linie von der berühmten Staufacherin abstammt, gedenkt als dame de comptoir in das neue hôtel du Grutli einzutreten. Sollte dadurch das patriotische Gefühl ihrer Miteidgenossen verletzt werden, so ist benanntes Frauenzimmer anerbötig, gegen Zusicherung einer lebenslänglichen „bescheidenen" Pension von Fr. 2,500, von seinem Vorhaben abzustehen. Für nähere Auskunft wende man sich an Trutthahn, Winkelwirth.

Beiträge zu dem Porträit des patriotischen Grütliwirthes, zu dessen Vertheidigern sich jetzt sogar das Einlinien- und das Zweilinien-system aufwerfen, sind uns bis jetzt zwei eingegangen. Das eine ist aber zu schmeichelhaft, das andere von unserem guten Freund „Dukennstdenschützen", zu symbolisch, um benützt werden zu können. Die Preisaufgabe bleibt also noch fortwährend offen.

Briefkasten. G. S. Ihr Brieschen erhalten, aber die versprochene Beilage nicht. — R. S. Schönen Dank; aber nur nicht zu persönlich! — X. st. m. in A. Etwas wüste, Edewardchen! — Ww. in Bb. Der Appenzeller Witz ist nicht übel; führen Sie ihn aus! — M. C. — Benützt. — Biggele: Der Gegenstand hat einen originellen Gesichtspunkt, wollen sehen, was unser Zeichner daraus machen kann. — A. in Z. Soll unserm Zeichner recommandirt werden. — S. in Th. Danken verbindlich für ihre gefällige Zusendung. — A. in Z. Benützt.

Verlag von Jent & Haßmann. — Solothurn. — Druck von J. Haßmann, Sohn.